

Hochgeehrter Herr Professor!

Vielen Dank, für den schönen Groß
aus Prag. Ich habe mir noch nicht die Zeit ge-
gönnt, die Hefte zu lesen; doch im Földer-
lin habe ich blättern müssen. Wie beneide ich
Sie um diese kurzen Sätze, die Kraft im Aus-
druck, der sich im Einschachteln nie das Ende
finden kann, so daß Subject und Praedicat
förmlich Hero und Leander spielen müssen,
und dazwischen das große Wasser! Das das
nationale Moment ins Licht gerückt ist und
in der Darstellung eine Ehrenstelle einnimmt, hat
mich umso mehr gefreut, als von andern ge-
rade dieser Punkt gewöhnlich so blind überse-
hen wird oder gar die Abwendung Földerlins
von seiner Zeit und seinem Volke mit so unge-
rechtter Bitterkeit betont wird. Doch wer,
den Sie nicht ungehalten, daß ich Sie mit
meinen ersten Eindrücken aufhalte. Nach Ih-
rer Abreise habe ich mich an die Recension

gemacht. Sie ist bereits jetzt an 7 Eupho-
zionseiten lang, und da bin ich noch im-
mer nicht beim Literarischen. Doch hoffe
ich nach der ersten Niederschrift das Gan-
ze hübsch verdichten zu können. Heut oder
morgen gehe ich nach Sambor; wenn mich
die Aufnahms- und Nachtragsprüfungen
nicht allzu sehr in Anspruch nehmen,
dürfte ich in 10 Tagen fertig sein. Das
verspreche ich Ihnen, Herr Professor, ich
schicke den Aufsatz, ob ich nun zufrieden
damit sein werde oder nicht. Es geht mir
übrigens alles, Lesen, Verstehen, Schrei-
ben müheloser vorstatten, seit ich Sie
gesehen, und ich sehe mich wieder auf dem
Wege, „ein recht guter Junge zu werden“,
wie Hölderlin irgendwo an seine Schwe-
ster schreibt.

Eben trägt mir mein Vater Empfeh-
lungen an Sie auf. - Ich bitte, die Frau
Gemahlin meiner ergebenen Hochachtung zu
versichern und bin

Ihr
dankbar und treu
ergebener

A. Petzold

Lsg, 27. VIII. 95.

